Schweizerwoche und die Frau

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **11 (1955)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerwoche und die Frau

4/5 aller Einkäufe des laufenden Bedarfs werden durch die Frauen getätigt. Bei besondern, grössern Anschaffungen haben sie mindestens beratende Stimme, oft aber auch hier das letzte Wort. Die Schweizerfrauen verausgaben jeden Tag etwa 10 Millionen Franken, das sind nach Adam Riese mehr als drei und eine halbe Milliarde Schweizerfranken im Jahr. Es ist nicht ganz gleichgültig, *für was* dieses Geld ausgegeben wird — ob für mangelhafte Massenware oder für währschafte, gute und geschmackvolle Qualitätserzeugnisse —, und es ist nicht ganz gleichgültig, *wohin* dieses Geld geht.

Wenn wir unsern Schweizer Hausfrauen mit ein paar Zahlen ihre wirtschaftliche *Bedeutung* und ihre volkswirtschaftliche *Verantwortung* vor Augen geführt haben, so geschah es mit der Absicht, ihre Aufmerksamkeit auf die grosse, allgemeine Schau von *Schweizerwaren* zu lenken, die Gewerbe und Detailhandel jedes Jahr in den Schaufenstern der Verkaufsgeschäfte zu Stadt und Land durchführen. Die diesjährige „Schweizer Woche" fällt in die Zeit vom 15.—29. Oktober.

An diese Zusammenhänge und an gewisse Gebote der *Solidarität* und der *Selbsthilfe* will uns die „Schweizer Woche" erinnern. Wie wir eingangs gesehen haben, können in diesen Dingen unsere Schweizer Hausfrauen ein gewichtiges Wort mitsprechen. Ihr Stimmzettel ist die Banknote. Beachten wir deshalb die prachtvollen Schaufenster-Ausstellungen während der „Schweizer Woche", aber auch die bescheidene, liebevoll hergerichtete Auslage im Aussenquartier und im heimatlichen Dorf!

Auch die Frauenarbeit kostet Geld

Mannigfaltig sind die Aufgaben, deren sich der Bund schweizerischer Frauenvereine annimmt, die Dachorganisation schweizerischer Frauenorganisationen mit ihrem eigenen Frauensekretariat in Zürich. Sind die Schweizerinnen auch noch nicht politisch gleichberechtigt, ihr Mitwirken in der Oeffentlichkeit findet immer mehr Anerkennung, ja wird sogar immer mehr gesucht, und was die Frauen zu Fragen der Gemeinschaft zu sagen haben, das äussert an zuständiger Stelle das schweizerische Frauensekretariat.

Können Sie sich vorstellen, welch reichhaltiges Büschel Arbeit das einträgt? Da gehört einmal die Verfechtung der Konsumenteninteressen dazu. Delegierte des Bundes schweizerischer Frauenvereine sind in den Kommissionen des Landwirtschaftsgesetzes und bringen dort die Wünsche der Frauen an. Jahrelange Bemühungen des Bundes um die Qualitätsverbesserung unserer Milch werden jetzt von Erfolg gekrönt, und nun helfenn die Frauen wacker mit, den Absatz zu fördern. Gibt es Schwierigkeiten beim Absatz von Tomaten, Aprikosen oder Gemüsen, so wenden sich die Bundesbehörden an das Frauensekretariat, damit dieses den Frauen rate, was jetzt zu kaufen und einzumachen ist.